

Ressourceneffizienz im deutschen Handwerk

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) vertritt als Spitzenverband die Interessen von rund 1 Mio. Handwerksbetrieben, die mit rund 5,16 Mio. Beschäftigten und einem Umsatz von circa 497,3 Mrd. Euro das Kernstück des deutschen Mittelstands bilden.

Das Handwerk hat traditionell einen engen Bezug zur Ressourceneffizienz, denn typisch handwerklich sind:

- kleine, oftmals familiengeführte Unternehmen, die auf langfristiges Bestehen angelegt sind,
- qualifizierte Fachkräfte,
- Produkte und Dienstleistungen, die auf Qualität statt auf Discount setzen und
- auf Individualität, statt auf Massenware (und damit auf langfristige Nutzung fördern).
- Handwerk steht für Reparieren statt Wegwerfen,
- für engen persönlichen Kontakt zum Kunden und damit die Möglichkeit, Menschen für nachhaltigem Konsum zu gewinnen und
- angesichts der typischerweise regionalen Verwurzelung für kurze Wege.

Das deutsche Handwerk unterstützt die Forderung nach einem schonenden Umgang mit Umwelt und Natur und erachtet es als seine Pflicht, einen wesentlichen Beitrag zu ihrer Erhaltung zu leisten. Tagtäglich wird in fast allen Bereichen repariert, instand gehalten und gewartet. In diesem Sinne ist das Handwerk von Natur aus ressourceneffizient. Dennoch steht bei den Effizienzbemühungen der Betriebe bisher in der Regel das Thema Energie im Vordergrund. Dies gilt sowohl für das Produktangebot als auch die unternehmensinternen Maßnahmen.

So besteht gerade in den kleinen und mittleren Handwerksbetrieben selbst mit Blick auf Wasser, Arbeitsmaterialien und Energie oft noch ein großes Ressourceneinsparpotenzial. Dieses Potenzial sollte gehoben werden, denn in den allermeisten Fällen profitiert hiervon nicht nur die Umwelt: Angesichts steigender Ressourcenpreise führen Wasser-, Material- und Energieeinsparungen zu erheblichen Kostensenkungen, welche sich wiederum positiv auf die Wirtschaftlichkeit der Unternehmen auswirken. Darüber hinaus werden dabei häufig zugleich auch Verarbeitungsprozesse optimiert und Innovationen gefördert. Eine zunehmende Anzahl von Kunden achtet zudem auf nachhaltige Herstellungsverfahren und

kauft bevorzugt umweltfreundliche Produkte. Ressourceneffizienz kann somit auch als Abgrenzungskriterium gegenüber anderen Marktteilnehmern und für Marketingzwecke genutzt werden.

Maßnahmen zur Erhöhung der Effizienz können sowohl auf stofflicher, fertigungs- als auch verfahrenstechnischer Ebene stattfinden. Beispiele sind die betriebsinterne Nutzung von Abwärme und Reststoffen, die Erschließung von Recyclingpotenzialen, der Verzicht auf umweltschädliche Werk- und Hilfsstoffe, die effizienzsteigernde Optimierung von Arbeitsprozessen und Produktionsabläufen sowie die Nutzung innovativer, energie- und materialsparender Technologien. Auch der Einsatz erneuerbarer Energien bewirkt i.d.R. eine Ressourcenschonung. Neben der Prozessoptimierung können zudem die Produktgestaltung optimiert und die Nutzung des Produkts verändert werden. Die Vorteile eines veränderten Produktdesigns sind vielfältig: z.B. geringerer Materialeinsatz, längere Nutzungsdauer sowie leichteres Recycling nach der Nutzungsdauer.

Das Handwerk setzt sich aus einer Vielzahl unterschiedlicher Gewerke zusammen. Entsprechend vielfältig sind auch die möglichen Ansätze zur Ressourceneffizienz. So müssen von einem Bäckereibetrieb ergriffene Maßnahmen nicht zwingend für einen Maurer tauglich sein und umgekehrt. Aus diesem Grund ist es wichtig – auch mit Blick auf die europäischen Bemühungen –, statt eines "one size fits all"-Ansatzes Raum und Anreize für individuell maßgeschneiderte Lösungen zu geben. Welche Maßnahmen sinnvoll sind, hängt unter anderem vom Gewerbe ab, von der örtlichen Lage und vom unternehmerischen Leitbild.

Grundvoraussetzung, das vorhandene Ressourceneinsparpotenzial auszuschöpfen, ist die Sensibilisierung der Entscheidungsträger kleiner und mittlerer Handwerksunternehmen sowie der Mitarbeiter insgesamt. Zahlreiche Handwerksbetriebe sind sich noch nicht hinreichend der Vorteile von Ressourceneffizienz bewusst und unterschätzen zudem oftmals das Ressourceneinsparpotenzial. Die vorhandenen Informationslücken gilt es dringend zu schließen. Hierzu muss einerseits über die bestehenden Zusammenhänge zwischen Ressourceneffizienz und Kostensenkung bzw. Wettbewerbsfähigkeit, andererseits über Best-practice-Beispiele informiert werden. Best-practice-Beispiele sind – sofern verfügbar – bestens geeignet, Handwerksbetriebe zu Investitionen in Effizienzmaßnahmen zu motivieren, ohne dass dabei jedes Unternehmen "das Rad neu erfinden" muss.

Bewusstseinsbildung setzt Beratung voraus. Um ausreichend kompetente Beratungsangebote zu gewährleisten, muss zunehmend in die Qualifizierung von Ressourceneffizienzberatern investiert werden. Eine umfassende Beratung hat sich dabei sowohl auf die Erschließung der Effizienzpotenziale als auch auf die Nutzung des dadurch entstehenden Marketingeffekts zu beziehen. Zudem sollte sie sich nicht auf eine reine Initialberatung beschränken, sondern zeitlich ineinander greifende Angebote für die einzelnen Prozessphasen bieten. Das Handwerk verfügt mit dem "geprüften Gebäudeenergieberater im Handwerk" bereits über eine hochwertige Weiterbildung zur Energieeffizienzberatung, welche allerdings

auf Wohngebäude ausgerichtet ist. Im Nicht-Wohngebäudebereich gibt es hingegen bislang keine einheitliche Fortbildung. Hier sollte über gewerkespezifische Weiterbildungen nachgedacht werden, da vor allem ein Mangel mit Blick auf jene Berater zu verzeichnen ist, die sich im Handwerk auskennen. Wichtiger Meilenstein speziell im Bereich der Qualifizierung zur Ressourceneffizienzberatung war die Einführung des Lehrgangs "Assistent für Energie und Ressourcen (HWK)" am 1. Februar 2010. Hierbei handelt es sich um eine Zusatzqualifikation mit einer Gesamtdauer von 240 Stunden.

Des Weiteren müssen Handwerksbetriebe finanziell unterstützt werden, um die zum Teil anfänglich hohen Investitionskosten zu bewältigen. In diesem Zusammenhang kommen Zuschüsse, Kredite sowie Steuerermäßigungen in Frage. In Deutschland sind aktuell mehrere Fördermöglichkeiten für Effizienzmaßnahmen vorhanden:

Im Rahmen des Förderprogramms "go-Inno BMWi-Innovationsgutscheine Modul Rohstoff- und Materialeffizienz" unterstützt das Bundeswirtschaftsministerium kleine und mittlere Unternehmen durch externe Beratung, ihren Rohstoff- und Materialeinsatz zu reduzieren. Die Förderung erfolgt in Form von Gutscheinen, die als vollwertiges Zahlungsmittel 50 Prozent der Ausgaben für eine qualifizierte Beratung abdecken. Die Beratung erfolgt in zwei Leistungsstufen. Die Potenzialanalyse wird mit bis zu 17.000 Euro, die Vertiefungsberatung mit bis zu 80.000 Euro abzüglich des Gutscheinwerts der Potenzialanalyse gefördert.

Das "KfW-Umweltprogramm" bietet zinsvergünstigte Darlehen für Investitionen in allgemeine Umweltschutzmaßnahmen. Gefördert werden u.a. Vorkehrungen für Material- und Ressourceneinsparungen sowie Maßnahmen zur Abfallvermeidung, -behandlung und -verwertung.

Umweltschutzprojekte in großtechnischem Maßstab mit Innovationscharakter werden zudem durch das "BMU-Umweltinnovationsprogramm" mit Zuschüssen und zinsgünstigen Darlehen unterstützt, wobei kleine und mittlere Betriebe bevorzugt gefördert werden.

Investitionen in reine Energieeffizienzmaßnahmen werden gesondert gefördert.

Die KfW bezuschusst mit ihrem Programm "Energieberatung Mittelstand" kleine und mittlere Unternehmen bei der Durchführung von Energieberatungen. Während das Handwerk selbst – mit Ausnahme von unabhängigen, vereidigten Sachverständigen – im Rahmen dieses Programms nicht berechtigt ist, Beratungen zur Steigerung der gewerblichen Energieeffizienz auszuführen, können Handwerksbetriebe die Förderung bei der Umsetzung von Effizienzmaßnahmen im eigenen Betrieb in Anspruch nehmen.

Im "KfW-Energieeffizienzprogramm" vergibt die KfW zinsvergünstigte Kredite für (gebäude-)technische Energieeffizienzmaßnahmen.

Am 01.10.2012 ist darüber hinaus eine Richtlinie für Investitionszuschüsse zum Einsatz hocheffizienter Querschnittstechnologien vom Bundeswirtschaftsministerium in Kraft getreten. Hierdurch wurde einer langjährigen Forderung des ZDH entsprochen. Der ZDH fordert zudem, dass auch für allgemeine Ressourceneffizienzmaßnahmen Investitionszuschüsse bereitgestellt werden.

Daneben ist die Bildung von Netzwerken von großer Bedeutung. Durch aktives Zugehen auf die relevanten Zielgruppen sowie die Verbreitung relevanter Informationen können bestehende Informationslücken geschlossen und Handwerksbetriebe für Effizienzmaßnahmen gewonnen werden. Förderlich sind dabei Netzwerke speziell aus dem und für das Handwerk, um ein vertrautes Umfeld zu schaffen und die Betriebe "abzuholen". In dem sektorübergreifenden und vom Bundeswirtschaftsministerium geförderten "Netzwerk Ressourceneffizienz" ist das Handwerk derzeit leider nicht in der Kerngruppe vertreten. Während dies dringend zu ändern ist, verdeutlicht die geringe Resonanz den Bedarf an Netzwerken, die ausgeprägt auf die Bedürfnisse kleiner und mittlerer Handwerksbetriebe zugeschnitten sind. Hilfreich sind außerdem spezifische Kampagnen wie etwa die Einladung der Netzwerkpartner, für ihren Betrieb einen ersten (kostenfreien) Ressourcencheck zu machen.

Weitere, wenngleich weniger starke Anreize können die Auslobung von Preisen sowie die Förderung bestehender Umweltaudits sein, in deren Rahmen auch Ressourceneffizienzmaßnahmen verwirklicht werden. Insbesondere letztere müssen aber der Alltagspraxis kleiner und mittlerer Handwerksbetriebe entsprechen. Dies ist bislang in der Regel nicht der Fall, was die geringe Akzeptanz entsprechender Audits im Handwerk erklärt. Haupthindernisse sind die Kosten der Erstzertifizierung, die beständig anfallenden Folgekosten der Rezertifizierungen sowie der oftmals hohe Personalaufwand.

Forderungen an die deutsche Politik

- Um die Entscheidungsträger kleiner und mittlerer Unternehmen für Ressourceneffizienzmaßnahmen zu sensibilisieren, wird dringend eine mindestens auf drei Jahre angelegte, gemeinsame Informationsoffensive benötigt, die bis in die Betriebe vordringt. Hier kann auf die dezentralen Strukturen, die Netzwerke und das Beratungspotenzial innerhalb der Handwerksorganisation zurückgegriffen werden, um Unternehmen über die Chancen von Ressourceneffizienzmaßnahmen sowie bestehende Fördermöglichkeiten zu informieren.
- Mit der Kampagne "Wettbewerbsvorteil Ressourceneffizienz" ist die Bundesregierung bereits einen wichtigen Schritt in Richtung einer zunehmenden Realisierung von Ressourceneffizienzpotenzialen in der deutschen Wirtschaft gegangen. In einem nächsten Schritt muss der Fokus allerdings verstärkt auf kleine und mittlere Unternehmen gesetzt werden. Insgesamt ist die Kampagne noch nicht hinreichend genug bekannt.
- Um den Bekanntheitsgrad der Kampagne "Wettbewerbsvorteil Ressourceneffizienz" zu steigern, muss dieses Thema direkt in den Handwerksunternehmen beraten werden. Das Handwerk verfügt über eine große Anzahl hoch qualifizierter Berater, deren Schwerpunkt bisher in der Regel allerdings nicht die Ressourceneffizienz ist. Hier wären spezielle, bestenfalls gewerkespezifische Schulungen bzw. eine Integration des Themas Ressourceneffizienz in den Beraterprogrammen hilfreich. Zudem muss die konzeptionelle Ausrichtung und Zielgruppenansprache der Kampagne über die Ingenieure und rein produzierenden Gewerbe hinaus präziser auf kleine und mittlere Handwerksunternehmen zugeschnitten oder über eine "Tochterkampagne" realisiert werden.
- Der Beratung kommt eine Schlüsselfunktion zu. Deshalb ist es zu begrüßen, dass der Bund neben der gezielten Energiesparberatung im Rahmen des Förderprogramms "Energieberatung Mittelstand" kleine und mittlere Unternehmen auch ganz konkret bei der Reduzierung ihres Rohstoff- und Materialeinsatzes unterstützt. Das Modul Rohstoff- und Materialeffizienz im Förderprogramm "go-Inno BMWi-Innovationsgutscheine" bietet attraktive Förderkonditionen, ist aber ebenfalls nicht hinreichend bekannt. Zudem umfasst die Beratung neben der Erschließung von Ressourceneffizienzpotenzialen nicht die Nutzung der daraus entstehenden Werbemöglichkeiten. Während die Beratung in dieser Hinsicht nicht weit genug geht, ist sie gleichzeitig zu komplex und kostenintensiv, um die Funktion eines "Türöffners" für weitergehende Maßnahmen erfüllen zu können. Hier braucht es einen niederschwelligeren Ansatz, der weniger zeitaufwändig ist und bei dem die Einspartipps mit einfachen Mitteln umsetzbar sind.
- Die Durchführung von Ressourceneffizienzmaßnahmen ist mit hohen Anfangsinvestitionskosten verbunden. Um diese zu bewältigen, stellt der Bund bereits zinsvergünstigte Darlehen zur Verfügung. Mit Blick auf die gewerbliche

Energieeffizienz stehen seit dem 01.10.2012 darüber hinaus Investitionszuschüsse für den Einsatz hocheffizienter Querschnittstechnologien bereit. Sie erfüllen eine langjährige Forderung des Handwerks, da Investitionszuschüsse den Bedürfnissen vieler KMU besser entsprechen und damit einen größeren Investitionsanreiz darstellen als Förderkredite. Aus diesem Grund unterstützt das Handwerk eine ähnliche Regelung für den Bereich der Ressourceneffizienz. Dabei sollten auch kleinteilige Investitionen zuwendungsfähig sein, um Handwerksbetriebe mit z.B. nur einem Mitarbeiter und einer Investitionssumme von unter 5.000 Euro nicht durch eine "Bagatellgrenze" auszuschließen.

- Beratungsangebote und Investitionshilfen sollten langfristig zur Verfügung stehen und nicht nach einem Jahr auslaufen. Denn die Planungshorizonte im Handwerk sind oftmals länger als die Verfügbarkeit der Förderungen.
- Die Anträge und das Prozedere zur Teilnahme an den jeweiligen Programmen müssen unkompliziert, unbürokratisch und verständlich sein.
- Das Handwerk ist in das "Netzwerk Ressourceneffizienz" einzubeziehen. Gleichzeitig muss das Netzwerk stärker auf die konkrete Unterstützung des Handwerks ausgerichtet werden. Hilfreich wäre in diesem Zusammenhang z.B. die Ergänzung von Musterbeispielen für Ressourceneffizienz aus dem Handwerk. Realisiert werden könnte dies über eine gezielte Einbeziehung der Kooperationsgemeinschaft der Umweltzentren des Handwerks mit ihren vorliegenden Projektkonzepten oder über entsprechende Initiativen von Handwerksverbänden. Auch die Internetseite des Netzwerks muss die Bedürfnisse des Handwerks stärker in den Fokus nehmen. So sind derzeit z.B. keine direkten Ansprechpartner für den jeweiligen Landkreis oder besondere Förderbedingungen für ein bestimmtes Bundesland aufgeführt.

Forderungen an die europäische Politik

- Die Zahl der zur Förderung von Ressourceneffizienz entwickelten Instrumente steigt. Um unnötige Kosten und unverhältnismäßigen Verwaltungsaufwand zu vermeiden, sind Wirksamkeit und Stringenz des ordnungspolitischen Rahmens sowie der Einzelinstrumente zu überprüfen. Für alle Maßnahmen muss "Think small first" gelten.
- Der europäische Fahrplan für ein ressourcenschonendes Europa fordert übergeordnete messbare Vorgaben zur Ressourceneffizienz, z.B. die Festlegung von Mindestanteilen wieder verwertbarer Werkstoffe für bestimmte Produkte und Produktgruppen. Solch starre, übergeordnete Vorgaben lassen produktspezifische Möglichkeiten und Kosteneffizienz außer Betracht. Das sinnvolle Ausschöpfen der Ressourcenproduktivität muss auch in Zukunft den Unternehmen eigenverantwortlich überlassen bleiben.

- Ökodesign und Energiekennzeichnung sind auf europäischer Ebene Schlüsselinstrumente der Ressourceneffizienzpolitik. Sicherzustellen ist, dass die rechtlichen Vorgaben für kleine und mittlere Unternehmen umsetzbar sind, diese nicht vom Markt verdrängen oder erheblich belasten. Deswegen müssen bei der Gestaltung von Umsetzungsmaßnahmen stärker deren mögliche Auswirkungen auf kleine und Kleinstunternehmen sowie auf Kleinserien- und Einzelfertigungen in den Blick genommen werden.
- Die Europäische Kommission beabsichtigt, eine europäische Methodik für einen "ökologischen Fußabdruck" zu entwickeln. Wichtig ist, die Praktikabilität der darauf aufbauenden Instrumente für sehr kleine, kleine und mittlere Unternehmen (99 Prozent des Unternehmensbestandes) sicherstellen. Die Wirkungen der Methodik auf diese Unternehmensgruppe müssen intensiv geprüft werden.
- Managementsysteme können geeignet sein, Ressourceneffizienzpotenziale aufzudecken und Ressourceneffizienz zu fördern. Sofern beabsichtigt ist, mehr kleine und mittlere Unternehmen zur Nutzung solcher Systeme zu gewinnen, ist ein Umdenken erforderlich. Um Unternehmen an Umweltmanagementsysteme heranzuführen, sind Instrumente notwendig, die auf Klein- und Kleinstunternehmen zugeschnitten sind. Das europäische Umweltmanagementsystem EMAS ist dafür in seiner bisherigen Ausgestaltung nicht geeignet.
- Wünschenswert ist ein Austausch über Beratungs- und Förderkonzepte, die speziell in kleinen und sehr kleinen Unternehmen aus dem gewerblichen Bereich erfolgreich umgesetzt werden.
- Die Aktivitäten der EEN-Sektorforen sollten einer breiteren Öffentlichkeit (insbesondere nicht am EEN-beteiligten Mittelstandsorganisationen) zugänglich gemacht werden.
- Der EFRE sollte die Förderung von Beratungsangeboten sowie die finanzielle Unterstützung für Energieeffizienz- und Ressourceneffizienzberatungen in kleinen Unternehmen ermöglichen
- Die Europäische Kommission sollte in der kommenden Förderperiode Ressourceneffizienz mit Schwerpunkt auf kleine und mittlere Unternehmen zum Thema von Aufrufen in COSME und in anderen europäischen Förderprogrammen machen.